Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 83. Krakau, Sonntag den 1. November 1914. I Jahr.

Erfolge gegen die Russen in Galizien.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Alle Positionen in Mittelgalizien behaupten unsere Truppen.

Hunderte von Russen gefangen genommen.

Wien, 1 November.

(K. B.) Es wird verlautbart: 31 Oktober mittags:

In der Nähe der galizisch-bukowinaer Grenze, nördlich von Kuty wurde gestern eine russische Kolonne von gemischten Waffen geschlagen. In Mittelgalizien haben unsere Truppen die nordöstlich von Turka, bei Alt-Sambor, die östlich von Przemyśl und die über dem unteren Sanfluss eroberten Stellungen behauptet.

Mehrfache feindliche Angriffe im Umkreise von Nisko wurden rurückgeschlagen, Daselbst wie auch bei Skole und Stary-Sambor wurden hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Königreich Polen haben sich auch gestern kampflos vollzogen.

Stellvertreter des Generalstabschefs: v. Hoefer, Generalmajor.

Fortschritte bei Nieuport und Lille. Die Russen folgen der sich neugruppierenden Kräften nach.

Berlin, 1 November.

Das grosse Hauptquartier: 31 Oktober vormittags: Unsere Armee in Belgien hat gestern Ramscapelle und Bixchotte eingenommen. Der Angriff auf Ypres schreitet auch fort. Mann hat Sandvoorde, Schloss Hollebeke und Vambeke erstürmt. Auch weiter südlich haben wir an Terrain gewonnen. Oestlich von Soissons wurde ebenfalls der Feind angegriffen und im Verlauf des Tages aus einigen stark verschanzten Stellungen nördlich von Vailly hinausgedrängt. Nachmittags stürmte man hierauf Vailly und vertrieb den Gegner über Aisne indem mann ihm schwere Verluste beigebracht hat. Wir haben 1000 Kriegsgefangene genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

In dem Argonnenwalde wie auch westlich Verdun und nördlich Toul sind die mehrfach unternommenen feindlichen Angriffe misslungen.

Auf dem nordoestlichen Kriegsterrain hat der Kampf noch nicht zu Entscheidung geführt.

Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neugruppierenden Kräften nach.

Amsterdam, 1 November.

(K. B.) Der Telegraf berichtet unter 30 l. M. aus Sluys. Angesichts der verbreiteten Gerüchte über das Zurückgehen der Deutschen in Ost-Flandern, ist zu versichern, dass die heutige Kriegsfront sich nicht im geringsten von der gestrigen unterscheidert. *Rousselaire und drei andere Ortschaften verbleiben im Besitze der Deutschen. Sehr heftig war der Kampf bei Ypern neben Assendale.* Die Deutschen besetzten die Ostende Küste bis Knokle.

Bedeutung der deutschen Offensive gegen Russland.

Rom, 1 November.

Zu dem Berichte des deutschen Generalstabes vom 25 Oktober, wonach die deutschen Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen haben, macht „Corriere della Sera" die folgenden interessanten Bemerkungen:

„Augustow liegt einige Kilometer weit von der ostpreussischen Grenze, im Zentrum eines Rechtecks, dessen einen Flügel nach Norden die im Gouvernement Suwalki stehenden russischen Truppen bilden, während den südwestlichen Flügel die in Russisch-Polen kämpfenden russischen Kräfte und die befestigte Linie von Łomża bis Warschau darstellt. Die Offensive gegen Augustow kann im Zusammenhange stehen mit der gegenwärtigen Stellung der Deutschen westlich von Warschau, die unter dem Druck der russischen Uebermacht sich zurückgezogen haben. Gelingt es den Deutschen [illegible] die russische Frontlinie bei Augustow [illegible] [illegible]chen, so wären die im Gouvernement Suwalki stehenden russischen Kräfte von ihrer Hauptmacht abgeschnitten und gleichzeitig könnten die Deutschen die russischen Armeen in Russisch-Polen im Rücken bedrohen, wodurch mittelbar diejenigen deutschen Kräfte unterstützt würden, die zum Rückzug von Warschau genötigt waren.

Die Kriegslage in Polen und Galizien.

Graz, 1 November.

Der Wiener militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost" schreibt zur Kriegslage: In Russisch-Polen ist eine Operationspause eingetreten, die zu einer Neugruppierung benützt werden wird. Die Nordgruppe des deutschen Heeres war anfangs Oktober bis in die Linie „Góra Kalwaria" südöstlich von Warschau, dann Brwinow an der Eisenbahn Warschau-Skierniewice vorgedrungen, und hatte von hier aus mit schwerem Geschützfeuer gegen die russischen Vorfeldbefestigungen von Warschau erfolgreich begonnen. Beiderseits unter Policza hatten die Deutschen gleich zu Beginn der Operationen acht russische Korps zurückgeschlagen und sich in den eroberten Positionen auch fernerhin behauptet. Bei Iwangorod standen beiderseits der Eisenbahn nach Radom deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte. Auch ihnen gelang es wiederholt, Erfolge zu erzielen. Erst letzhin warfen unsere Truppen zwei feindliche Divisionen zurück. In den letzten Tagen hatten neue starke russische Kräfte bei Nowogeorgiewsk, Warschau und Iwangorod die Weichsel überschritten. Ihre Angriffe auf die Stellungen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen wurden überall unter den schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Südwestlich Iwangorods machte eines unserer Korps allein 10.000 Gefangene. In der Folge wurden noch stärkere russiche Umfassungen geltend, denen unsere und die deutsche Armee nunmehr auswichen.

Der Versuch der russischen Führung, mit Hilfe der grossen Massen die ihr zur Verfügung stehen — es ist kürzlich der Rekrutenjahrgang 1914 in der Stärke von 700.000 Mann in der Schlachtfront eingetroffen — eine Entscheidung herbeizuführen, ist missglückt. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass rasche Schläge gegenüber den Russen nicht zu erwarten sind. Das darf aber die volle Zuversicht nicht schmälern. Viel ist bisher erreicht worden und unsere Armee, über die ein massgebender Beobachter eines fremden Staates kürzlich sagte, dass die geradezu prädestiniert sei, die schönsten Erfolge zu erzielen, wird im Verein mit den deutschen Truppen gewiss Siege erringen.

Die Kriegsereignisse.

Turka liegt 20 Kilometer nördlich des Użoker Passes auf der Linie nach Sambor. Auf dieser Linie ist im September eine russische Heeresabteilung über den Karpathenkamm in Oberungarn eingedrungen, wurde aber unter sehr schweren Verlusten bald wieder über den Użoker Pass nach Norden zurückgetrieben. Aus welcher Richtung der jetzige Vorstoss der Russen erfolgt ist, wird nicht angegeben. Die offiziellen Berichte bis zum 25 Oktober meldeten, dass Stary Sambor und die östlich anschliessenden Höhen sowie Stryj in unserem Besitz seien, und dass unsere Offensive über die Karpathen starke feindliche Kräfte auf sich gezogen habe. Die späteren Berichte bezeichneten die Lage als unverändert.

Türkische Kriegsschiffe vor Odessa.

Abberufung Giers' von Konstantinopel.

Köln, 1 November.

Der Kölnischen Zeitung zufolge hat laut einer Meldung des Reuter-Bureaus der russische Botschafter in Konstantinopel v. Giers die Abberufung erhalten.

Türkische Kriegsschiffe liefen in den Hafen von Odessa ein und erbeuteten die dortigen russischen Schiffe.

Das Eingreifen der Pforte.

Französische Anfragen an Rumunien, Girechenland und Bulgarien.

Berlin, 1 November.

Aus Genf wird telegraphiert:

Die französische Regierung beabsichtigt, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zu Erklärungen für oder wieder die Pforte zu veranlassen.

Der Krieg zwischen der Türkei und Russland.

Im Schwarzen Meer hat sich nach einer offiziellen russischen Meldung ein Ereignis abgespielt, das vielleicht von sehr grossen Konsequenzen begleitet sein wird. Der Petersburger Telegraphenagentur zufolge hat ein türkischer Kreuzer die an der Südostküste der Krim gelegene Stadt Theodosia beschossen und ziemlichen Schaden angerichtet. Vor der an der kaukasischen Küste gelegenen Stadt Noworosyjsk erschien der berühmte türkische Kreuzer „Hamidje" und forderte diese Stadt auf, sich zu ergeben.

Wie wir hören, scheint diese Aktion der türkischen Flotte im Schwarzen Meer sich folgendermassen entwickelt zu haben:

Die türkische Flotte hatte eine Uebungsfahrt im Schwarzen Meer unternommen und wurde von russischen Kriegsschiffen belästigt und attackiert. Aus diesem Zwischenfall entsprang nun das Vorgehen der türkischen Schiffe gegen die zwei russischen Hafenstädte. Die Russen waren es, welche provozierten und die Türken zur Abwehr zwangen.

Dieses Vorgehen der russischen Flotte ist übrigens nur ein Glied in der Kette unaufhörlicher Herausforderungen, welche von England und Russland gegen die Türkei unternommen werden und die in Konstatinopel eine sehr gereizte Stimmung gegen diese Mächte hervorriefen. Es ist noch erinnerlich, dass die Türkei sich gezwungen sah, die Dardanellen zu sperren, da englische Kriegsschiffe versuchten, in die Meerenge einzudringen. Ebenso haben die Engländer ein türkisches Torpedoboot, das aus den Dardanellen ausfuhr, mit Beschiessung bedroht, falls es nicht wieder in die Dardanellen zurückkehre. Gleichzeitig unternahm die russische Schwarze Meer-Flotte Demonstrationen vor dem Bosporus.

Die Dardanellensperre rief in Petersburg grosse Erregung u. Erbitterung hervor, da dadurch der Export Russlands vollständig unterbunden wurde, andererseits aber auch jede Zufuhr nach Russland aufhörte. Die Ostsee ist für Russland gesperrt und jetzt auch der Weg aus und nach dem Mittelländischen Meer. Wiederholt hatten russische Staatsmänner erklärt, dass für Russland die Sperrung der Dardanellen unerträglich sei und dass Russland gezwungen wäre, zur Freihaltung dieses für sein wirtschaftliches Leben unentbehrlichen Weges eventuell das Schwert zu ziehen.

Diesen Vorfällen entsprang nun der heute gemeldete ernste Zwischenfall im Schwarzen Meer. Man wird abwarten müssen, welche weiteren Folgen dieses Ereigniss, welches zweifellos den Beginn der Feindseligkeit bezeichnet, nach sich ziehen wird, und ob wir es hier schon mit dem Beginn eines kriegerischen Konflikts zwischen Russland und der Türkei zu tun haben.

Türkische Kavallerie bei Akaba.

Berlin, 1 November.

Die „Post" meldet aus Mailand: „Unione' berichtet aus Kairo: Bei Akaba am Golf von Akaba sind starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind bis vor Scherm am Eingang zum Golf von Suez gesichtet worden, von wo sie den Einlauf der neutralen Schiffe überwachen.

Deutsche schwere Artillerie am Kanal.

Konstantinopel, 1. November.

(K. B.) Die russische, englische und französische Botschaft haben gestern anlässlich des Badrams, ihre Fahnen, wie es üblich ist, nicht gehisst.

Die gestrige Seeschlacht im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 1 November.

(Korrespondenz Büro) Die ottomanische Agence verlautbart ein Kommunique, welches folgendermassen schildert: Während ein ganz kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 27 und 28 l. M. die Manöver auf dem Schwarzen Meere ausführte, hat die russische Flotte, die die türkische verfolgte und ihre Manöver störte, das Feuer eröffnet. Während des Kampfes, das sich entsponnen hat, hat die türkische Flotte das Schiff „Prut" von 5.000 Tonnen Gehalt, das zum Minenlegen diente vernichtet. Auf seinem Deck befanden sich 700 Minen. Ein russischer Torpedozerstörer wurde schwer beschädigt und ein Kohlenschiff gekapert. Der durch den türkischen Torpedobootzerstörer „Gehaireet" und „Milie" geworfene Torpedo verursachte das Versinken des russischen Kanonenbootes „Kubanec" von 1100 Tonnen Gehalt. Ein zweiter durch den türkischen Torpedobootzerstörer „Muavenet" und „Milie" geworfener Torpedo beschädigte noch ein russisches Avisoschiff auf dem sich 30 Offiziere und 72 Mann befanden. Die türkische Flotte hat keinen Schaden erlitten. Der Kampf dauert noch fort und nimmt für unsere Flotte günstigen Verlauf.

Konstantinopel, 1 November.

(K. B.) Die Nachricht von der Seeschlacht wurde erst heute verlautbart. Sie rief ein **grosses Aufsehen hervor.** Die gefangen genommenen russischen Offiziere und Seeleute wurden auf dem gekapperten Kohlenschiffe nach Kavak gebracht.

(K. B.) Agence Stef. meldet aus Petersburg: Infolge des Beginnes der feindlichen Schritte zwischen Türkei und Russland, beauftragte die russische Regierung ihre Konsule das türkische Territorium zu verlassen und den Schutz über russische Untertanen den italienischen Vertretern anzuvertrauen. Auch der russische Botschafter wurde beauftragt Konstantinopel zu verlassen. Man erbat den italienischen Ambasadeur die Türkei zu benachrichtigen, dass Russland gegenüber den türkischen Untertanen in Russland denselben Standpunkt bewahren will, wie die Türkei gegenüber den russischen Untertanen.

Konstantinopel, 1 November.

(K. B.) Über die Bombardierung von Odessa und Teodosia durch die türkische Flotte laufen die mannichfaltigsten Gerüchte umher, deren Richtigkeit aber schwer zu konstatieren ist. Der russische Ambassadeur soll bereits von seiner Regierung die Aufforderung erhalten haben Konstantinopel zu verlassen: Auch der englische und der französische Ambasadeur sollen unmittelbar folgen.

Konstantinopel, 1 November.

(K. B.) Der Khedive von Aegypten hat an dem gestrigen Bayram und dem Empfange beim Sultan teilgenommen.

Italien beschützt die Russen.

Konstantinopel, 1 November.

(K. B.) Gestern abends hat das russische Konsulat die italienische Fahne gehisst zum Zeichen dass Italien den Schutz über die russischen Untertanen übernimmt.

Die Besetzung der Insel Salerno.

Rom, 1 November.

(K. B.) Agence Stefani meldet: Heute vormittags erfolgte die Besetzung der Insel Salerno. Der Admiral Patris telegraphiert, dass er in der Ortschaft Vaja San Nicola eine Batterie und eine Landsturmkompagnie ausgesetzt hat.

Für Kulturvölkern kein Platz.

Pekin, 1 November.

(K. B.) Die Behörden in Honkong und anderen englischen Besitzungen haben mit dem 1 November die Ausweisung sämtlicher deutscher und österr-ungarischer Untertanen angeordnet.

England wirbt um Portugal.

London, 1 November.

(K. B.) Die „Morning Post" schreibt: Portugal war immer Englands Freund. Die einzige Trübung bildete die beklagenswerte Behandlung **der Royalisten seitens der Republikaner.** Wir glauben jedoch Sir Grey werde dem Portugal klarlegen, dass Englands Freundschaft viel inniger sein könnte, wenn mann dort der barbarischen Tätigkeit der Karbonarier ein Ende setzen möchte.

Belgische Flüchtlinge.

Paris, 1 November.

(K. B.) Das Ministerium des Inneren berichtet, dass die Zahl der belgischen Flüchtlinge in Belgien 400.000 Menschen betrage.

Wie „Emden" den „Zemczuk" vernichtete.

Petersburg, 1 November.

(K. B.) Der Admiralitätstab verlautbart folgende nähere Umstände über den Verlust des Kreuzers „Zemczuk" bei Penag:

Am 28 l. M. um 5 Uhr früh nahte der Kreuzer „Emden", der einen falschen Schlott aufgestellt hat in Dämmerung an die russischen Schiffe, die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotte hielten, heran. „Emden" näherte sich mit vollem Dampfe dem „Zemczuk" und warf einen Torpedo, der explodierte. „Zemczuk" beantworte dies mit Feuer, aber der „Emden" warf einen zweiten Torpedo und veursachte das Sinken des „Zemczuk". Von der Bemannung sind 85 Menschen ertrunken, 250 gerettet, 11 verwundet.

Mailand, 1. November.

Die Berichte der italienischen Blätter aus Paris gestehen zu, dass es den Deutschen gelungen ist, den Yser zu überschreiten.

Der Orient erwacht.

Konstantinopel, 1 November.

(K. B.) Laut persischen Blättern soll Russland seine Truppen aus Persien **zurückziehen um sie nach Polen zu dirigieren**, ohne sich aber zu verplichten, dieselben nach Persien nicht zurückzudirigiren.

Die **Erregung gegen Russland dauert fort**, da sie die Bewohner der Ortschaften **Targuewar und Marguewar angegriffen haben**. Die Bevölkerung der genannten Ortschaften und die **persische** Kavallerie setzten sich zur Wehr, wobei hundert Kosaken **teils getötet teils verwundet** wurden. **Der russische Konsul in Ispahan erlag infolge der Aufregung einem Herzschlage.** Der bekannte persische Führer Salar Ed Daulek hat mit dem Bachtyarenchef Mufahan einen Vertrag geschlossen. Sie haben an die Bevölkerung und an die Stämme einen Aufruf erlassen: **Das Vaterland vor den Russen zu retten. Es wurde ein Komitee zur Befreiung des Kaukasus gegründet.** Es wurde auch an die kaukasischen Mohammedauer der Aufruf gerichtet den Kampf im **Interese des bedrohten Islams zu unternehmen.**

Kritische Lage der Engländer in Südafrika.

General Dewett gegen Botha. — Hohe englische Beamte gefangen genommen.

Berlin, 1 November.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht eine Londoner Meldung, nach der die letzten Telegramme aus Südafrika sehr ungünstig lauten. Augenscheinlich hat General Dewett gegen Botha Partei genommen, während man sich über die Haltung vieler anderer einflussreicher Mitglieder der Partei in London viel Sorgen macht. Mehrere hohe englische Beamte sollen durch aufständische Buren gefangen genommen worden sein.

Amsterdam, 1 November.

Das Blatt „Telegraaf" bemerkt: Die englische Zensur unterwirft die auf die südafrikanischen Ereignisse sich beziehenden Telegramme einer strengen Prüfung. Es ist unmöglich, neue Einzelheiten über die Ausbreitung des Aufstandes zu erhalten.

Das Ringen im Westen.

Die deutschen Mörser.

Berlin, 1 November.

Das „Tageblatt" meldet aus Rom: Der Korrespondent der „Corriere della Sera" Barzieni erzählt aus London: Der Sekretär der belgischen Gesandtschaft in London äuszerte, er sei zugleich niedergeschlagen und von Verwunderung erfüllt, dass die deutschen Mörser alle feindlichen Forts mit mathematischer Sicherheit zerstören. Die von der deutschen schweren Artillerie angerichteten Verheehrungen seien gerade zu phantastisch. Ein Fort, in dem sich ein Bruder des Sekretärs befand, wurde nicht nur völlig zerstört, sondern an seiner Stelle sei jetzt eine tiefe talförmige Höhlung.

Die Kämpfe bei Nieuport.

Amsterdam, 1. November.

Nach einer Meldung des „Nieuws van den Dag" aus Sluys soll Dixmuiden bereits in Händen der Deutschen sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Rotterdam, 1. November.

Einem in dem Blatte „Tyd" verbreiteten Gerüchie zufolge sind die sehr Starken Schanzen der Franzosen und Engländer bei Dixmuiden am Dienstag nachmittags von den Deutschen genommen worden. Die Deutschen machten 200 Gefangene.

Rotterdam, 1. November.

Nach einer Depesche der „Times" gelang es Samstag 3000 Deutschen, in Dixmuiden einzurücken. Sie hielten den Ort einige Stunden besetzt. Dann soll Geschützfeuer sie wieder vertrieben haben. Die Verbündeten zogen dann wieder in Dixmuiden ein.

Berlin, 1 November.

Nach dem „Genfer Journal" beherrschen die Deutschen mit ihren schweren Batterien den Eingang zur Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. „Höchst kritische Lage" der Verbüdeten.

Berlin, 1 November.

Der Kampf an der belgisch-französischen Küste nimmt an Heftigkeit zu. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, dass die Linie der Verbündeten während der letzten Tage einem heftigen Druck ausgesetzt worden sei. Die Deutschen hätten eine überwaltigende Kraft entwickelt, wodurch die Lage für die Verbündeten höchst kritisch wurde.

Berlin, 1 November.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" wird in England die *Teilnahme von Zivilisten am Kampfe im Falle einer deutschen Landung ernsthaft erörtert.* Während Professor Holland für eine solche Teilnahme eintritt, ist Oberst Lloyd anderer Ansicht. „Daily Telegraph" sucht seine Leser zu beruhigen durch den Hinweis darauf dass selbst Napoleon nicht habe landen können. An Kanonen, die über den Kanal schiessen, glaubt das Blatt nicht. Zeppelinfahrten vom Kanal aus hält es für unmöglich.

Die Kopenhagener „Politiken" hält dagegen den Gedanken eines Bombardements aus der Luft für durchaus icht phantastisch. Die Gefahr für London wächst mit der Zunahme der Herbstnebel. Die englische Nervosität sei daher begreiflich. *Grösser als die Gefahr eines Landungsversuches sei die Gefahr des Luftbombardements, die London in den nächsten Wochen nicht ruhig schlafen lassen werde.*

Das Minenfeld an der Nordwestküste Englands.

Kopenhagen, 1. November.

Aus London wird gemeldet: Die Nachricht dass es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Englands ein Minenfeld anszulegen, rief in den Schiffartskreisen ganz Englands grosses Aufsehen hervor, und trägt dazu bei, die herrschende Misstimmung noch zu erhöhen.

Das englische Spitalschiff „Chitla" versunken.

London, 1 November.

(K. B.) Das Spitalschiff „Chitla" das am Queensferry behufs des Heimführens der Verwundeten geschickt ward, wurde infolge des Sturmes an die Klippen bei Vhitly getrieben. Vier Leichen brachten die Wogen an das Ufer. Zehn und etliche Rettungsboote haben unter grössten Schwierigkeiten zwei Transporte der Schiffbrüchigen gebracht. Weitere Rettungsversuche wurden aufgegeben. 50 bis 60 Mann befinden sich noch auf dem Schiffe, das die Wogen überfluten. Der Hinterteil des Schiffes wurde herausgerissen.

Annektierung Aegyptens?

Amsterdam, 1 November.

Der „Courant" bringt die Londoner Meldung, wonach ein englischer Ministerrat am Mittwoch in aller Form die Annektierung Aegyptens als englische Kolonie beschlossen habe.

Die deutsche Kaiserin bei Verwundeten österreichischen Offizieren.

Wien, 1. November.

Die ersten verwundeten österreichischen Offiziere, die nach Breslau in das Augusta-Hospital gebracht wurden, sind Leutnant Johann Stengl aus Prag ud Fähnrich Erich Baderle, Sohn des Wiener Kaufmannes Siegmund Baderle, beide vom Feldjägerbataillon Nr. 5. Beide wurden am 18 Oktober in Russisch-Polen verwundet, worauf sie ein deutsches Militärautomobil aufnahm und nach Breslau brachte. Die beiden Offiziere hatten nun die Ehre, im Spital von der deutschen Kaiserin besucht zu werden, worüber uns aus Breslau folgendes berichtet wird:

Die Kaiserin, die gerade an ihrem Geburtstage das Augusta-Hospital besuchte, ging von Zimmer zu Zimmer, wobei sie sich jede Begleitung verbat. Für jeden Verwundeten fand die Kaiserin freundliche Trostesworte. Besonders lange verweilte die hohe Frau bei den zwei österreichischen Offizieren. Da Leutnant Stengl durch seine schwere Verwundung am Sprechen verhindert war, begrüsste Fähnrich Baderle die Kaiserin u. beglückwünschte sie gleichzeitig zu ihrem Geburtstage. Die Kaiserin die überaus huldvoll war, erkundigte sich nach dem Befinden der Offiziere und nach ihren Kämpfen, sprach auch von ihren Söhnen die im Felde stehen, und gedachte in herrlichen Worten des Kaisers Franz Josef, dabei ihrer Freude über das von ihm anlässlich des Geburtsfestes erhaltene Glückwunschtelegramm Ausdruck gebend. Zum Schlusse überreichte die Kaiserin den beiden Offizieren Blumen und Postkarten mit dem Porträt des Kaiserpaares und ihrer eigenhändigen Namensunterschrift und verabschiedete sich sodann, den jungen österreichischen Helden die Hand reichend. Sie waren von der Liebenswürdigkeit der Kaiserin zu Thränen gerührt.

Adolf Bachmann gestorben.

Prag, 1 November.

(K. B.) Der Führer der Deutschböhmen, der Abgeordnete Adolf Bachmann ist gestern plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Moritz Battenberg gefallen.

London, 1. November.

(K. B.) Moritz Battenberg ist auf dem Kampfplatze gefallen.

London, 1 November.

(K. B.) Der Admiral Lord Fishef wurde als Nachfolger des Fürsten Battenberg zum ersten Lord der Marine ernannt.

Aufstellung und Gliederung der russischen Heeresmacht.

Stockholm, 6. November.

„Stockholms Dagblad" veröffentlicht aus der Feder seines militärischen Mitarbeiters eine übersichtliche Darstellung **der Gruppierung der russischen Kräfte, zusammengestellt auf Grundlage der offiziellen russischen Berichte.**

Danach teilen sich **die Russen in acht Armeen, deren rechter Flügel nördlich von Kowno und deren linker Flügel südöstlich von Lemberg steht.** Zwischen diesen beiden Stützpunkten erstreckt sich **die russische Hauptfront in einem grossen Bogen über Grodno längs der Flüsse Narew, Weichsel und San, und zwar in folgender Weise:**

Die I. Armee, die **Armee Rennenkamf,** in der **Gegend von Kowno,** besteht aus dem **2, 3, 4 und 20 Korps,** das heisst aus sämtlichen Truppen, die zum **Militärdistrikt Wilno gehören.**

Die II. Armee **in der Gegend von Grodno ist aus dem finnländischen und Bjelostoker Korps zusammengesetzt,** denen eines der sibirischen Korps beigegeben ist. Als Armeechef fungiert **G. d. J. Sjikinskij, früherer Chef des 21. Korps.**

Die III. Armee unter Führung **des Generals Mistjenko besteht aus dem 1, 5, 13, 15 und 23 Korps,** sowie **aus drei Kavalleriedivisionen längs des Flusses Narew.** Der grösste Teil dieser Korps gehörte früher der I. Armee an, die durch Generaloberst v. Hindenburg bei Tannenberg geschlagen wurde.

Die IV. Armee **bei Warschau soll bloss aus zwei aktiven Korps, nämlich aus dem Gardekorps** und **dem 14. Korps bestehen,** aber durch eine ausserordentlich grosse Anzahl von Kavalleriedivisionen verstärkt **sein.** Diese Armee wird vom Chef der Militärdistrikts Amur, **General Lesicky, befehligt.**

Die V. Armee, **die Lubliner Armee, unter den Befehlen des Chefs des Moskauer Militärdistrikts G. d. K. v. Plehwe, besteht** aus dem Moskauer Grenadierkorps, **dem 8, 16 und 18 Korps.**

Die VI. Armee, **die Armee von Cholm,** besteht aus dem **17, 19, 24 und 25 Korps.** Ihr Befehlshaber ist der Chef des **Militärbezirkes Irkutsk General Ewerth.**

Die VII. Armee, die von Przemyśl, wird vom früheren bulgarischen **General Radko Dimitriew** befehligt und besteht **aus dem 7, 9, 10 und 11 Korps.**

Die VIII. Armee, diejenige **von Lemberg unter General Brussilow,** soll aus den beiden Korps des **Militärdistrikts Kiew, nämlich dem 12 und 21 Korps** und ausserdem aus **einigen sibirischen und kaukasischen Korps zusammengesetzt sein.** Was diese letzteren betrifft, ist so viel sicher, dass von den fünf sibirischen Korps drei und von **den drei kaukasischen Korps eines nach dem Westen dirigiert wurden.** Dagegen wurden die beiden Korps von Turkestan an Ort und Stelle belassen.

Die Lage auf diesem Kriegsschauplatze hat sich in den letzten Wochen für die vereinigten deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen insoweit günstig gestaltet, als die Heere der verbündeten Zentralmächte miteinander in Fühlung kommen konnten, ferner grössere russische Offensivvorstösse in Polen zurückgewiesen wurden, und endlich der rechte Flügel der österreichisch-ungarischen Armee sich in fortwährendem Vorrücken befindet. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben durch die Besetzung von Sambor am oberen Dnjestr, sowie von Stryj sechzig Kilometer südlich von Lemberg sich günstige Bedingungen für eine Offensive gegen Lemberg sowohl als gegen die russische linke Flanke gesichert. Ebenso haben die österreichisch-ungarischen Truppen weiter östlich grosse Fortschritte gemacht, indem sie die Russen aus Ungarn verdrängt haben.

Gelingt es nun diesen Truppen innerhalb der nächsten Tage, sich in den Besitz des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Stanislau zu setzen, so gewinnen diese eine durchgehende Eisenbahnverbindung westlich über Stryj und Sambor, was von ganz besonders grosser Bedeutung werden kann. Man darf nämlich nicht die eventuellen Folgen für die Russen ausser acht lassen, die diesen aus einer kräftigen Offensive des rechten Flügels der österreichisch-ungarischen Armee erwachsen können.

Die Verbindungslinien der drei südlichen russischen Armeen gehen nämlich in südöstlicher Richtung über Kiew in der Richtung der „Kornkammern" des Ukrainer Gebietes. Derzeit stehen hiefür den Russen drei Eisenbahnlinien zur Verfügung: eine südliche über Nowosielica, eine südliche über Nowosielica, eine nördliche über Równo und Berdytschew, sowie beiläufig in der Mitte zwischen diesen beiden eine dritte über Tarnopol, Woloczyska nach Podolien.

Können nun sich die österreichisch-ungarischen Truppen der genannten Stadt Stanislau bemächtigen und haben sie inzwischen die Russen aus der Bukowina verdrängt, so ist die südliche Linie für die Russen unbrauchbar. Es giebt hier zwar einige Wege, doch sind diese mit Eintritt der Regenzeit ausserordentlich schwer gangbar, ja an sehr vielen Stellen für den Transport schwerer Fuhrwerke absolut unbenützbar. Nördlich von Równo erstreckt sich das gewaltige Sumpfgebiet von Poljesje, das vom militärgeographischen Standpunkte, zu welchen militärischen Zwecken immer absolut unbrauchbar ist.

Die Deutschen werden eine entscheidende Offensive über die Weichsel nicht früher beginnen, bevor sie nicht ihre Etappenlinien vollkommen geordnet haben. Dies stösst derzeit auf verschiedene Schwierigkeiten, teils wegen des miserablen Zustandes der Wege teils deshalb, weil die Spurweite der russischen Eisenbahnen auf den normalen Stand von 1·435 Meter gebracht, oder diese Schwierigkeit in in irgendeiner anderen Weise überbrückt werden muss.

Kleines Feuilleton.

60 cm-Mörser vor Antwerpen! Als vor wenig Wochen das Geheimnis der deutschen schweren Artillerie enthüllt wurde, als die belgischen Festungen Lüttich und Namur und endlich selbst das für uneinnehmbar gehaltene Antwerpen vor den gewaltigen Schlägen der 42cm-Mörser zusammenbrachen, da staunte alle Welt über die Wirkung dieser neuen Riesengeschütze. Und doch ist — wie die „Kölnische Zeitung" schreibt, die Verwendung derartig grosser Geschütze durchaus nicht neu, und gerade die Stadt Antwerpen hat vor ihren Mauern Mörser gesehen, deren Kaliber das der 42 cm-Geschütze noch weit übertraf. Als im Jahre 1832 eine französische Armee das damals in holländischem Besitz befindliche Antwerpen belagerte und der mitgeführte Geschützpark zur schnellen Bezwingung der starken Feste nicht ausreichend erschien, konstruierte der französische Ballistiker Paixhans, der bereits früher für Napoleon I. grosskalibrige Geschütze geschaffen hatte, einen riesigen Belagerungsmörser. Das Kaliber betrug 60-cm, das Gewicht des kaum 2 m langen Geschützes 7750 Kg., und die mit einer Pulverladung von 100 Pfund verschossenen Bomben wogen 587 Kilogramm. Die Lafette gab dem Rohr an Schwere nichts nach, so dass das fertig montierte Geschütz über 15.000 Kg. wog. 36 Pferde schafften den Mörser aus der Giesserei bei Lüttich nach Antwerpen, wo er Anfang Dezember 1832 in Stellung gebracht wurde. Am 20 Dezember eröffnete der Mörser das Feuer gegen die Befestigungen von Antwerpen, ohne indes den erhoffte Erfolg zu erzielen, obwohl von den zehn insgesamt verfeuerten Bomben neun als Treffer bezeichnet werden konnten. Die Kosten für den einzelnen Schuss beliefen sich auf den für die damalige Zeit ungewöhnlichen Betrag von 400 Frcs. Nach dem Kriege wurden weitere Schiessversuche mit dem Mörser angestellt, in deren Verlauf das Rohr zersprang. Es wurde ein neuer Mörser gleicher Grösse und Konstruktion mit verstärkstem Rohr gegossen, der indes nicht mehr zur Verwendung kam und heute im Museum zu Brüssel steht. Noch gewaltiger in seine Abmesungen wie das beschriebene Geschütz ist ein von dem französischer Ingenieur Mallet erbauter Mörser. Das Rohr dieses im Museum zu Woolwich stehenden Mörsers hat ein Kaliber von 90 cm. wiegt ohne Lafette 91.000 Kg. und verfeuerte ein Geschoss von 1550 Kg. Gewicht. Seine Lebensdauer erreichte nicht einmal diejenige der Pairhanschen Mörser, da bereits nach dem vierten Schuss das aus schmiedeeisernen Barren bestehende Rohr derartig beschädigt wurde, dass eine weitere Verwendung ausgeschlossen erschien.

Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ·onkowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.